



MANIFESTO OF THE INCLUSIVE MUSEUM

The seminar *The Inclusive Museum: Gender and Diaspora in Theory and Practice* was inspired by an invitation to me from art historian Associate Professor Guisela Latorre of the Department of Women's, Gender and Sexuality Studies at the Ohio State University to attend the 2017 conference of the Inclusive Museum Research Network in Manchester, England.

What is a museum supposed to do and show? The Museum of Modern Art New York is in the process of rearranging its permanent collection display to reflect a broader gender and cultural perspective. "The new design calls for [...] the re-examination of art collections and diversity, represent(s) an effort to open up MoMA and break down the boundaries defined by its founder, Alfred Barr." -- Robin Pogrebin (*The New York Times*, June 1, 2017).

What are the questions and consequences surrounding this decision? The seminar examined societal and political aspects of "political correctness" as they make themselves felt in museum art collections and presentation today.

Over the course of the semester we looked at 20th century art manifestos such as the *Gutai Manifesto* by Jiro Yoshihara and the *Manifesto of Maintenance Art* by Mierle Laderman Ukeles. We also made an in-depth visit to the Weltmuseum Wien, which was reopened in October 2017 with much fanfare after three years of renovation and reorganization with the intention of presenting fresh perspectives on colonialism, museum collection policies and the appropriate contemporary handling of issues surrounding gender and "race."

We read Peter Altenberg's *Ashantee – Im Wiener Thiergarten bei den Negern der Goldküste, Westküste* (a book joyously relating Altenberg's experiences with the African people who were presented as a living exhibition [*Völkerschau*] in an "African village" in 1896 at a Viennese zoo), as well as reading the 2015 book *Invisible Visible Minority – Confronting Afrophobia and Advancing Equality for People of African Descent and Black Europeans in Europe*, published by ENAR (European Network Against Racism).

Very notable in the seminar was an almost universal rejection by the students that there are different "races." The overriding tenor was that there is one human race, and that the current language and ways of describing human ethnic and cultural differences are not yet adequate or differentiated enough to promote deeper cultural understanding. A similar tone emerged in the discussion surrounding gender. Truly suitable ways of looking at people in terms of their physical or chosen gender or sexual orientation have not yet been achieved. Perhaps gender criteria need not only be used in order to make the best decisions on which artists should be exhibited in the museum, but could instead, in an ideal scenario, be transcended.

The seminar was marked by an intensive exchange of ideas, which included the questioning of market forces, capitalism, and the felt pressure of a society that compels people to primarily be interested in their individual gain. As a counterbalance, I encouraged the students to think of ways to challenge and escape the dominant discourse. Thus the idea to make a collective work was born: **The Manifesto of the Inclusive Museum.**



- **Kunst/Art**

Please define "What is art?"

- **Eintrittspolitik/Admission Policy**

Who and how should people be admitted to the museum, under what circumstances and under which parameters?

- **Ausstellungspolitik/Exhibition Policy**

What criteria should be used for deciding what should be displayed in the museum?

- **Vision**

What is your vision for the ideal, utopian, inclusive museum? How can the museum of today become the inclusive museum of tomorrow?

Kunst/Art

Eintrittspolitik/Admission Policy

Ausstellungspolitik/Exhibition Policy

Vision

The Inclusive Museum Seminar
Teilnehmer/Participants

Anastasia Jermolaewa

Denise Leisentritt

Francesca Aldegani

Friedrich Fritz Michl

Hanna Mikosch

Hannah Reiserer

Katharina Herzog

Mario Ilie

Natalya Lugovaya

Stefan Neuhold

Tamara Kanfer

Teresa Wally

Dimitrij Muraschov

Markus Glatz

Philipp Orsini-Rosenberg

Kunst ist jegliche Ausdrucksform von Gefühlen, Gedanken, Verlangen und Vorstellungen, sie überwindet Sprache und reflektiert die Zeit und Situation des Künstlers. Sie ist eine Philosophie mit der sich ein Künstler auch ohne Worte ausdrücken kann.

Kunst ist für mich ein Werk oder eine Handlung, die einen Wert für das Gemeinwesen hat, obwohl sie nicht zweckgebunden ist, weil sie die persönlichen Eindrücke und Gefühle des Einzelnen für das Kollektiv sichtbar, zugänglich und erfahrbar macht.

Art is an alchemical praxis on how to transform Matter.
The practice of doing art has a therapeutic strength that serves to bring in and to improve our Womanity in our mankind.

für mich ist es ein schöpferisches prinzip, das den menschen zum menschen macht. der küstler bringt eine welt zur welt. dabei kommt es darauf an, ob er etwas zu sagen hat...ob er es sagen kann... u. wie er es sagen kann.

Kunst lässt sich immer erst in einem Gesamtkontext benennen, damit meine ich, dass die Hintergründe und Motivationen und Konzepte und Techniken meine Wahrnehmung von Kunst beeinflussen. Sie ist ein mögliches Ergebnis eines individuellen und/oder kollektiven kreativen Prozesses, der auf eigener Erfahrung beruht. Zu unterscheiden, was Kunst ist und was nicht Kunst ist stellt somit eine persönliche Entscheidung dar. Dabei kann auch technische Handfertigkeit als Kunst betrachtet werden, solange ein eigener oder intuitiver Zugang zu dieser ersichtlich ist.

Kunst ist eine von menschlicher Intension geschaffene Ausdrucksform, die unter anderen gesellschaftliche, politische und/oder persönliche Themen verarbeitet. Durch das „Kunst werden“ erhalten die dargestellten Inhalte eine zusätzliche Bedeutungsebene, die in der/ dem Beobachter/in eine stets subjektive kognitive und emotionale Wirkung auslösen kann.

Kunst ist etwas das allgegenwärtig ist, schon seit Anbeginn der Menschheit. Ein menschliches Grundbedürfnis. Kunst ist die Realität des Künstlers/der Künstlerin, das Vermitteln einer Idee. Der Künstler/die Künstlerin bildet die Welt nicht nur ab, sondern erfindet sie neu. Ein experimenteller Vorgang, wodurch die Welt dem Betrachter so gezeigt wird, so wie sie der Künstler sieht. Kunst hat dadurch das Potenzial etwas in einem ganz persönlich zu bewirken und auszulösen.

Art is for me a way of living, the way I do things on daily basis and the way I look at the world. I'd like to say that to me – art is something like an invention through which I can express myself.

Kunst ist eine kreative Reflexion, eine Wiedergabe der Wirklichkeit, die in der bildnerischen Form geschaffen wird.

Der Akt, das Innere eines Selbst, gesetzt deiner Außenwelt erfahrbar zu machen. Es folgt einer Leidenschaft die die oder den Kunst Schaffenden antreibt dies zu tun. Meist scheint Kunst einen zwecklosen Gegenstand oder Situation zu hervorzu bringen. Und gerade darin liegt womöglich ein Teil ihrer Schönheit und das macht ihre Anziehungskraft aus. Die große Aufmerksamkeit, die sie bekommt, ist gerade dass, was Kunst so mächtig macht, und alles andere als zwecklos.

Kunst ist einerseits eine Möglichkeit einen bestimmten Moment festzuhalten, z.B wie meistens in der Fotografie. Andererseits ist sie eine Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema oder eine Verarbeitung von Gefühlen und inneren Zuständen.

Kunst ist eine Ausdrucksmöglichkeit für eigene Gedanken, Gefühle und Dinge die einen Menschen bewegen. Es ist somit das Ergebnis eines kreativen Prozesses einer Person und das Kunstwerk ist dann das Produkt bzw. das Ende des Prozesses. Im Unterschied zur Natur steht die menschliche Tätigkeit im Vordergrund.

Kunst/Art

Wenn man sein ganzes Wesen und individuelles Können einbringt, um einer persönlichen Idee Ausdruck zu verleihen.

Weiß nicht, was echte Künstler sollen
Mit eurem theoretischen Schwulst;
Kunst kommt von Können, nicht von Wollen;
Sonst hieß es „Wulst.“

– Ludwig Fulda

Kunst ist ein individueller und wahrnehmungsbezogener Ausdruck einer Betrachtung der Wirklichkeit oder einer Vorstellung über die Welt. Am Beginn eines künstlerischen Prozesses steht die Wahrnehmung und Empfindung der Künstlerin oder des Künstlers. Gegenstände der Auseinandersetzung sind die Natur, der Mensch, das Verhältnis des Menschen zur Natur und das Verhältnis der Menschen untereinander. Die Auseinandersetzung findet entlang der Achsen Raum, Zeit, Materie, Geist und Transzendenz statt. Die Suche nach dem Sinn der Welt und des menschlichen Daseins sowie dessen Behauptung sind dabei die treibende Kraft.

Kunst ist Kommunikation welche auf einer sehr subjektiven Ebene abläuft. Kunst existiert nur in dem Kontext in dem sie sich befindet.

Eintrittspolitik/Admission Policy

Es sollte für alle Besucher eine Suggested Admission gelten. Wer mehr geben kann hat somit die Möglichkeit mehr zu geben, und wer finanziell benachteiligt ist, kann weniger zahlen. Oder ein anderes Modell wäre, alle Personen unter 30 kommen kostenlos hinein, oder für einen geringen Preis, wie zum Beispiel für einen Euro pro Person. Ebenfalls gibt es in anderen besonderen Fällen Vergünstigungen (z.B. arbeitslos, Familien, Senioren, Asyl, etc.) Was ebenfalls wichtig ist, dass einmal pro Woche für ein paar Stunden kostenloser Eintritt für alle gilt.

Ich wäre dafür, den Eintrittspreis generell durch eine freie Spende zu ersetzen. Ein Museum sollte für alle gleichermaßen zugänglich sein, es sollte nicht am Geld scheitern und ein so wohlhabendes Land sollte das leisten wollen. Wenn die Menschen darauf hingewiesen werden, sie sollen spenden, was der Besuch ihnen wert war, denke ich aber noch nicht einmal, dass das finanzielle Einbußen bedeuten würde, wie Tests in Restaurants zeigen, zahlt der Großteil sogar mehr. Es sollte aber darauf hingewiesen werden, dass die Regel: "Spende, was es dir wert ist" nur gilt, wenn man es sich leisten kann.

The admission to the Inclusive Museum is regulated by a previous registration, and this can be done online or directly at the entrance of any physical museum which joins the Inclusive Museum platform. The registration, aside from the personal data, is regulated by a questionnaire and a statement that any applicant needs to fill out and have approved. The registration needs to be done by all who want to get included into the Inclusive Museum program, which means that also museums need to register themselves. The Inclusive Museum is a community where any kind of already existing museum can join. The program is ruled by a commitment between the institutions and the visitors. The commitment between the two parts is mutual and regulated by a membership. The membership is free, but a registration is necessary. Every member is an active part of the community, which is meant to be "a society into the society." The commitment is mandatory to reach inclusivity. The inclusivity idea does not put any negative accents into certain exclusivity aspects. The Inclusive Museum is based on the idea that there is no inclusivity without exclusivity. As, in general, poles are complementary; the inclusivity cannot exist without exclusivity. The exclusivity aspect of the discourse here is taken by the idea of the community and the idea of the membership to get in. The membership requires a registration program, and so, the commitment between the two parts. The Inclusive Museum program is experimental and based on the importance of producing a virtual but also physical platform where practice and theory interact by social experiments.

alle Museen sollten frei zugänglich sein, ohne Eintrittsgelder (es handelt sich um einen Bildungsauftrag des Staates). Ein Sponsoring sollte nur kurzfristig für Wechselausstellungen möglich sein, um der Selbstdarstellung der „Gönner“ einhalt zu gebieten.

Der Eintritt soll 1-2 Euro kosten für alle und das Ticket 2 Wochen nutzbar. Außerdem soll es barrierefrei zugänglich sein und taktile Orientierungshilfen im ganzen Museum angebracht. Beim Eingang müssen sich übersichtliche Karten zur Orientierung befinden und Personal, das informieren kann, auch in Gebärdensprache.

Der Zutritt in das Museum soll allen Menschen gleichermaßen möglich sein und beträgt ...€. Preislich werden folgende Ausnahmen gemacht: Kindern unter 19 Jahren sowie Besitzenden eines Kulturpasses bleibt der Eintritt erlassen; Studierende, sowie Menschen in Ausbildung, Besitzende eines Behindertenausweises und Pensionist_innen können eine reduzierte Eintrittskarte erlangen. Ein Gruppenrabatt ist ab einer Gruppengröße von 5 Personen möglich. Bis zu zwei Begleitpersonen einer Schulklasse wird ebenso der Eintritt erlassen. Ein Ticket ist ab dem Tag an dem es gekauft wurde, für die Person die es erlangt hat, sieben Tage gültig. Eine Jahreskarte kann erworben werden, die ... € kostet.

„Jeder Mensch egal welcher Herkunft, Hautfarbe, Religion etc. ist hier willkommen.“ (We absolutely do not accept homophobia, racism, sexism or any other intolerant behavior.) Price: The price for the museum should be free for everybody to make cultural resources accessible to everyone. People can give as much as they want to enter the museum like a voluntary donation – the pay-as-you-wish policy. When museums are free, people use them more frequently, for more casual reasons. They don't treat the visit as a destination multi-hour experience necessitating a meal and a souvenir. Twice a day there are guided tours for free where visitors can participate if wanted. Overall: There are no restrictions. Acceptance is one of the most important guidelines of the museum. Everybody should come as they are and do whatever they want to get in touch with the pieces of art, as long as if their actions don't cause any pain or discomfort to other visitors or damage the pieces of art.

My opinion is that museums should be approachable for every individual. Museums shouldn't be some kind of a luxury or a Sunday hobby for a wealthier class. If museum is being financed by the city, then I like the idea that Metropolitan Museum of Art New York introduced in the 1970s, the pay-what-you-wish policy. Everyone should be able to visit a museum, have the ability to take a look at something and learn something new. I think kids and young folk as well as the old folk should have an advantage of getting into the museums, cheaper tickets or no tickets at all, for kids at least (that's still the standard in most of the museums which I find nice), also – people with disabilities and such should have some benefits because most of them can't provide for themselves. Prices should also be same for towners and out-of-townners who often visit the city and therefore the museum. Free entry day(s) for people who live in the city with a valid ID? Just an idea.

In staatlichen Museen ist der Eintritt für alle BesucherInnen frei. Für nicht staatliche Museen ist der Eintritt für folgende Personen frei:

- . altersunabhängig für StudentInnen aller Studienrichtungen
- . SchülerInnen und Kinder vor der Schulpflicht
- . SeniorInnen
- . Arbeitslose

Die Eintrittspreise aller übrigen BesucherInnen soll von ihrer Nationalität unabhängig gleich sein, Touristen zahlen nicht mehr als StaatsbürgerInnen.

Der Zugang zu den Museen ist für alle Menschen uneingeschränkt möglich, unabhängig von:

- . Alter
- . Geschlecht
- . Nationalität
- . Ethnischer Zugehörigkeit
- . Religion
- . Politischer Gesinnung

Ausstellungspolitik/Exhibition Policy

Öffentliche Einrichtungen sollten kostenlos sein, somit auch die Museen. Dies muss für jede Person gelten, losgelöst von Staatszugehörigkeit, Geschlecht, Alter, sozialem Stand (etc). Finanziert werden dürfen diese Einrichtungen ausschließlich von staatlichen Geldern, mit Ausnahme von Kleinspenden, welche zum Beispiel von BesucherInnen nach ihrem freien Willen und finanziellem Vermögen gegeben werden können um die Institution zu unterstützen. Dies könnte in Form einer Spendenbox im Museum anonym passieren. Großsubventionen sind in Museen nicht zu akzeptieren. Wünsche aus der Wirtschaft dürfen keinen Einfluss auf unsere Bildungseinrichtung haben. Mit dem Bildungsauftrag des Staates geht so wohl einher, dass dieser Museen finanziert, wie auch einen freien und kostenlosen Zugang zu diesen, wie zu allen Bildungseinrichtungen ermöglicht. Zusatzangebote wie spezielle Führungen etc. können auch weiterhin mit vertretbaren Kosten verbunden sein, welche jedoch mit Rücksichtnahme auf die finanziellen Möglichkeiten der jeweiligen BesucherInnen verbunden sein müssen (Menschen in Ausbildung, Arbeitslose, Kindern, etc).

Zuallererst ist das Gebäude von großer Bedeutung. Es sollte einladend wirken, gut erreichbar sein und Eingänge haben, in denen Leute mit Behinderungen ohne Hindernis hinein kommen. Eine Idee wäre, dass der Eintrittspreis im allgemeinen so geregelt wird, dass jeder selber entscheiden kann, wie viel er für den Eintritt ausgeben möchte. Wahrscheinlich wäre es gut den Eintritt dann erst nach dem Besuch zu bezahlen.

Ein öffentliches Museum hat einen Bildungsauftrag zu erfüllen und somit ist es wichtig, dass der kostenpflichtige Eintritt keine Barriere darstellt.

Staatliche oder öffentliche Museen sollten auf einen generell freien Eintritt hinarbeiten. Sonderausstellungen auf Basis von Spenden, nicht Investoren, oder geringem Beitrag. Das Museum muss außerhalb des kapitalistischen Systems existieren. Keine Einschränkung in Geschlecht, Rasse oder Klasse. Es muss um die bedingungslose Vermittlung von Wissen und einer Reflexion unserer Gesellschaft gehen und nicht um Elitarismus und Exklusivität. Das fängt beim Eintritt an. Mich interessieren nicht die Akademiker und Privatschulführungen als Besucher. Es muss ein ausgeglichener Querschnitt der gesamten Bevölkerung angestrebt werden.

Grundsätzlich muss jedem Menschen der Eintritt in das Museum gewährt werden und möglich sein. Das betrifft einerseits physische Hürden, die möglichst zu vermeiden sind. Andererseits stellt der hohe Eintrittspreis eine finanzielle Hürde für einen Museumsbesuch dar, insbesondere für Menschen ohne Arbeit oder geringem Einkommen. Kultur und Bildung werden als öffentliche Güter betrachtet, die möglichst frei zugänglich sein sollten. Dies wird durch einen kostenlosen Eintritt in das Museum erreicht. Der Betrieb und Erhalt des Museums werden öffentlich finanziert.

Das Museum versteht sich als Ort frei von Diskriminierung oder Unterdrückung jeglicher Art. Es wird niemand aufgrund seiner, Herkunft, Hautfarbe, oder Geschlecht diskriminiert. Freier Eintritt für Jugendliche unter 21, Menschen in Ausbildung, Arbeitslose, Pensionist*innen und Menschen mit Behinderung. Es soll gewährleistet werden dass das Museum für jede*n offen ist, dementsprechend sollten auch die Eintrittspreise gestaltet werden. Als inklusiver Ort wird garantiert, dass jeder Bereich barrierefrei zugänglich ist und jedes Kunstwerk barrierefrei erlebbar gemacht wird.

Eintrittspolitik/Admission Policy

Es ist wichtig, mit Restitution richtig umzugehen. Sehr oft kommt es vor, dass Ausstellungsobjekte in der Vergangenheit unrechtmäßig von ihren Besitzern entnommen wurden. Das kann man nicht verhindern, und viele Objekte die heute in Sammlungen sind, haben eine undeutliche Vergangenheit. Hierbei ist es wichtig mit diesen Objekten entsprechend umzugehen (nicht wie zum Beispiel bei Montezumas Krone im Weltmuseum Wien, die falsch restauriert und dadurch beschädigt wurde). Es muss ein Dialog über die Vergangenheit dieser Objekte stattfinden und ihre Geschichten offen erzählt werden. Es sollen keine lebendigen Tiere oder Menschen ausgestellt werden, vor allem dann nicht, wenn ihnen Leid angetan wird. Es soll ein Austausch über verschiedene Genderthematiken stattfinden ohne, dass eine gezwungene Quote erfüllt werden muss.

Ich denke nicht, dass ich so auf Anhieb pauschal sagen kann, was Ausstellungswürdig ist und was nicht. Allerdings erscheint es mir bei einer zeitlich begrenzten Ausstellung schon sinnvoll, wenn man überschaubar viele Exponate hat, im Kunsthistorischen Museum ist das etwas anders. Ich persönlich finde es oft schade, wenn Sammlungen ein Ordnungskriterium sind. Ich denke man muss vielleicht bei Objekten, deren Herkunft unklar ist, die Flucht nach vorn antreten und eine Debatte darüber anschubsen. Aber vielleicht kann man Informationen manchmal etwas interessanter aufbereiten. Ein gelungenes Beispiel dazu fand ich das Humboldt Forum in Berlin, da war ich vor ca. einem Jahr in einer Ausstellung, konzipiert für Schüler. Das Thema war die Verschmutzung der Weltmeere. So gab es z.B. ein großes Aquarium, in dem verschiedener Plastikmüll versehen mit einem BAR-Code lag, man konnte die Teile wie an der Supermarktkasse abscannen und es zeigte an, wie lange der Artikel braucht, um vom Meer abgebaut zu werden. Oder es gab einen ausgestopften Vogel, offenbar eine Art, die, da sie nur weit draußen frisst, nicht in Ufernähe, ein guter Gradmesser für die Verschmutzung ist. Der Kunststoff im Mageninhalt des Vogels war ausgestellt, daneben war, zur Verdeutlichung, die Menge an Kunststoff hochgerechnet auf Größe und Gewicht eines erwachsenen Menschen.

The Inclusive Museum program is collecting objects of any kind from every member of the community of the Inclusive Museum. The Inclusive Museum is a collection made by any participants, with the intent to preserve, increase and amplify the knowledge of humanity. The Inclusive Museum is a worldwide humanistic archive that must be preserved for the future. All objects are admitted, with no judgmental restrictions. The Inclusive Museum has no restrictions about objects to be exhibited.

das museum sollte sich mehr zeitgenössischen projekten öffnen. der bewahrende geschichtliche aspekt dieser öffentlichen institutionen sollte in der museumslandschaften nicht mehr als 25% ausmachen. ich plädiere daher für die NEUERFINDUNG DES MUSEUMS im sinne des gedankens einer POLIS, das einen öffentlichen raum bietet, indem verschiedenste kulturelle veranstaltungen möglich sind, vom theater, über philosophie, musik, kunst usw...so eine art bürgerforum.

Bei der Auswahl der Arbeiten für eine Ausstellung steht ein breites Comitée verschiedener Nationalitäten, Altersgruppen und Berufsfelder zu Verfügung. Kurator_innen, Akademiker_innen, Künstler_innen, Schüler_innen, Arbeiter_innen... Davon die Hälfte Personen, die sich als Frauen identifizieren und die andere Hälfte Personen, die sich als Männer identifizieren. Mehr als die Hälfte des Comitées soll aus nicht-weißen Personen bestehen. Es soll einen Namenpool geben im Eingangsbereich, in den jede Person seine Kontaktdaten einwerfen kann. Pro geplanter Ausstellung werden dann drei Leute aus dem Pool zusätzlich in das Comitée miteinbezogen. Die Arbeiten sollen transmedial sein, keine Versteifung auf ein Medium. Videos, Malerei, Performances, Photos, Skulptur, interaktive Installationen, Soundkulissen, Wandbemalungen... Es kann jedoch auch möglich sein, eine Ausstellungsreihe für 2-3 Monate nur auf ein Medium zu beschränken, dann jedoch unter einer Thematik, die sich durch alle Arbeiten zieht. Kriterien: Wenn es ein Thema gibt, zu denen Arbeiten eingereicht werden, dann muss genau hinterfragt werden, wie umfassen sich der/die Künstler_in mit der Thematik auseinandergesetzt hat. Außerdem soll die Einreichung mit einem ausführlichen Kommentar versehen werden, um den Kontext des Entstehens, die Motivationen und Herausforderungen daran zu verstehen. Dann wird abgestimmt im Comitée. Die Thematiken der Ausstellungen grenzen oft bereits die Einreichungen ein bzw. setzten eine gewissen Eigenerfahrung des/der Künstler_in voraus, um überhaupt eine Arbeit einreichen zu können.

Im Museum sollen geschichtlich, politisch und/oder gesellschaftlich im aktuellen Diskurs relevante Ausstellungsstücke, gezeigt werden. Themenspezifisches, Wissenswertes, und/oder Nachlass von bekannten Personen sollen gezeigt werden. Die jeweiligen Stücke sollen zum Thema der Ausstellung passen, sofern dieses eingegrenzt ist. Sie sollen informativ sein und gegebenenfalls Einblicke in andere kulturelle Hintergründe eröffnen. Die Werke werden von Kurator_innen ausgewählt, wobei darauf geachtet wird, dass Repräsentant_innen mit differenzierten Ansichtsweisen gewählt werden, wodurch der Blickwinkel auf die Thematik vielschichtiger wird. International präsente künstlerische Ansätze sollen im Museum zu finden sein. Ebenso sollen die Ausstellungsstücke diskursorientiert und öffentlich relevant – insofern relevant, als gesellschaftlich aktuelle Themen aufgegriffen werden – sein.

The museum is a place of encounter. Different ethnological groups will meet there so it shouldn't feel like a museum, it should feel more like a meeting point, where people start discussions about art and what matters to them, including free workshops given on a daily basis. It should be an eye-opening visit which includes all 5 senses – eyesight, hearing, touch, smelling, taste. That's why all kinds of art: painting, sculpture, sound installation, performances, dance, acting etc. should be shown in the museum. One topic – different points of view to try to understand the main insight, if there is one.

I have a feeling that people refrain from going to the museum. The majority of them don't quite understand what's going on in the museums. There can be a problem with where to start looking first, what to start reading first? Of course, some of museums give you the freedom to choose by yourself, but people sometimes like to be guided in order to understand what's happening. Some people just don't feel comfortable when they don't know what to do, so they visit the museum once and never go back because they felt like they were losing time. Museums should be showing better explanations of what is being exhibited: of course, if the work itself requires an explanation...when not, better guidelines then. On the other hand – what should be exhibited? My answer would be only relevant things to the museum's topic or the exhibition's topic at a certain period.

Museen sollen in ihrer Ausstellungs- und Themengestaltung frei sein ihre eigenen Filter zu wählen, unabhängig von:

- . politischer
- . gesellschaftlicher
- . ethischer

Kriterien aktuellen Zeitgeschehens.

Ein ausgewogenes Verhältnis der ausgestellten Objekte der jeweiligen Kunstschaffenden darf nicht aus dem Fokus der KuratorInnen fallen. Also zwischen männlichen und weiblichen Ausstellenden, wie auch darauf zu achten ist, dass auch noch nicht so etablierten KünstlerInnen eine Fläche geboten wird. Gerade der letzte Punkt ist bei Zeitgenössischen Museen besonders zu beachten. Ebenfalls sollten sich Museen darauf besinnen was ihre Grundintention ist, den Menschen zu vermitteln, oder zu zeigen. Oft scheint es nämlich als ob beispielsweise ein Kunsthistorisches Museum vergessen hat, dass es nicht dessen Aufgabe ist, Zeitgenössische Kunstausstellungen zu machen. Dass dies in einem privaten Museum aus wirtschaftlichen Gründen passiert erscheint mir logisch, bei einem öffentlichen Museum jedoch sehe ich keinen plausiblen Grund dazu. Zusatzinformationen die über „Öl auf Leinwand“ hinausgehen müssen vorhanden sein. Denn Museen müssen der breiten Öffentlichkeit zugänglich sein, und dieser wissen Vermitteln, und darf nicht den Anspruch stellen, dass jede/jeder BesucherInn ein Kunsttheorie Studium absolviert hat.

Geschichtliche und künstlerische Objekte sollten so ausgestellt werden, dass man erfährt:

- woher sie stammen
- aus welchem Kontext sie hier im Museum stehen
- aus welcher Zeit das Objekt entstanden ist (möglicherweise durch kurze Beschreibung, die daneben steht)

Wenn die Objekte, z.B. wie im Weltmuseum, in jeweilige Länder geteilt ausgestellt sind, dann sollte gut sichtbar und erkennbar stehen, in welchem Raum welches Land gezeigt wird. Die Objekte könnten dann auch so ausgestellt werden, dass sie zeitlich eingeteilt sind. Dadurch würde man von jedem Land die zeitliche Entwicklung oder Veränderung der Kultur verfolgen können.

Objekte die schützenswert sind da sie sonst kaputt werden.

Im geschichtlichen Kontext wichtig auszustellen – als „Zeitzeugen“

Kunst/ Geschichte /Tradition / Zukunft – wichtige Themen

Objekte sollen mir als Betrachter helfen in ein Thema einzutauchen und es auf allen Ebenen verstehen. Das Objekt muss in einem Kontext zur heutigen Zeit stehen und die Gesellschaft reflektieren. Es muss informativ sein und von alle Blickwinkeln gezeigt werden – ich muss als Betrachter hineinschlüpfen können und mir z.B. eine Geschichte aufbauen können (nicht nur Wissende sollen es verstehen sondern jeder auch ohne Vorwissen soll wie ein Kind alles entdecken können). Es muss gesellschaftlich relevante Dinge aufgreifen und diese ev. vereinen. Provozieren und zum Nachdenken anregen (Methoden, Denkbilder). Der rote Faden ist wichtig – wie gehe ich durch eine Ausstellung (gute Präsentation / Lesbare Texte / gutes Ausstellungsdesign): Inklusion / Integration / Interaktion
Werte wie – Menschlichkeit / Ehrlichkeit und menschliche Erfahrungen müssen der Grundstock sein. Es muss uns einerseits mit unsere Geschichte verbinden – diese aufzeigen – unsere eigenen Erfahrungen miteinfließen lassen und andererseits unserer Zukunft mitgestalten lassen.

Keine Privatsammlungen, keine zusammengekrumten Kulturgüter, kein Gold, Silber oder Marmor - ohne der persönlichen Geschichte dazu und dem Ziel, diese auch vermitteln zu wollen. Das Objekt, sei es auch noch so wertvoll, ist nichts ohne dem menschlichen Kontext dahinter. Ich will keine überladenen Vitrinen voll mit mumifizierten Schnickschnack sehen und klein gedruckte Schildchen mit langweiligen Bezeichnungen lesen. Für mich ist ein bewusst gewähltes Objekt und die Geschichte, der Weg, den das Kunstwerk hinter sich hat, allemal wertvoller. Eine inhaltliche Brücke über die verflochtenen Jahre. Nicht das Negativbeispiel der Wasserpeife vom Weltmuseum Wien, bei der es anscheinend jemand für besonders schlüssig gefunden hatte, diese, als Zeichen für die Entwicklung des Handwerks des letzten Jahrhunderts, im direkten Vergleich mit einem Didgeridoo eines Aboriginesstammes zu bringen. Also dementsprechend keine Diskriminierung gegenüber der Seele des ausgestellten Objektes. Gebührender Respekt der persönlichen Entwicklung und Geschichte.

Das Museum steht prinzipiell allen künstlerischen Positionen, kulturellen Errungenschaften und Artefakten offen gegenüber. Die Freiheit künstlerischer Gestaltung und der Respekt gegenüber der menschlichen Vielfalt bilden dabei die Grundlage. Die konkreten Leitlinien zur Organisation, inhaltlichen Ausrichtung und Präsentation im Rahmen von Ausstellungen werden in einem Gremium diskutiert und beschlossen, das sich aus Menschen mit unterschiedlichen sozialen, ökonomischen, kulturellen und ethnischen Hintergründen zusammensetzt. Dieses entscheidet auch über thematische Schwerpunkte und die Auswahl einzelner Ausstellungen.

Die komplette Freiheit der Kunst wird anerkannt, diese Freiheit endet dort wo Menschen nicht konsensual in ihrer körperlichen Unversehrtheit geschädigt werden. Es gibt eine Quote in der ein Drittel des Ausstellungsinhalt von unterrepräsentierten Gruppen produziert werden muss. In öffentlichen Museen muss es einen Fokus auf Allgemeinbildung geben welche ein friedliches Zusammenleben fördert. Es wird anerkannt dass wir in einer Welt die in der Diskriminierung gegen einzelne Gruppen existiert. Kunst von strukturell diskriminierten Personengruppen muss besonders gefördert werden.

Ausstellungspolitik/Exhibition Policy

Vision

Mein ideales Museum ist ein kostenloses Museum für alle. Das Museum nimmt die Rolle des Kunstvermittlers an in Form von Workshops, Lectures, Führungen und anderen Events und soll hierbei eine breite Masse anziehen und nicht nur auf bereits Kunstinteressierte Rücksicht nehmen. Es bietet sich als ein Treffpunkt für alle an, hat öffentliche Plätze auf denen man Zeit verbringen kann. Es soll somit die Gemeinschaft stärken und gleichzeitig einen internationalen Austausch anstreben indem es internationale Künstler und Experten einlädt für Ausstellungen und Events. Es soll ein Ort sein, an dem man immer kommen kann wenn man Zeit hat und es soll dabei auch verschiedene Generationen ansprechen, wie zum Beispiel auch ein Programm für Kinder und Senioren.

Ich finde Museen sind ein sehr wichtiger Teil des kulturellen Dialoges und unverzichtbar. Vor allem als Teil einer schulischen Ausbildung ist es von Vorteil die Informationen die man lernt auch praktisch im Museum zu erfahren und zu sehen. Ich glaube das größte Problem an vielen Museen ist, dass sie für viele Menschen nicht leistbar sind. Eine bessere Zugänglichkeit wäre ein großer Schritt in die richtige Richtung. Wenn ein Museum einen Eintrittspreis von 25 Dollar hat wie zum Beispiel das Guggenheim in New York, und Kinder ab 12 Jahren schon 18 Dollar Eintritt zahlen müssen, macht es das sehr schwer zugänglich für die meisten Menschen und Familien – und das ist sehr schade und exklusiv.

Viel mehr bunte, größer gedachte Querverweise wären schön. Vielleicht könnte man die Menschen über das speziell beleuchtete Thema hinaus immer auch dafür interessieren, wie die Dinge zusammenhängen. Ich denke das es vor allem wichtig ist, wichtiger, als eine spezielle Ausstellung, sich Dingen öffnen zu lernen, vielleicht sollte das stärker berücksichtigt sein. Dadurch könnte es auch stärker zur Begegnungsstätte werden. Vielleicht wäre es auch möglich, das Museum, oder Teile, als Veranstaltungsort für Veranstaltungen, die thematisch irgendwie mit der Ausstellung zu tun haben zu nutzen, um über reines Bildungsbürgertum hinaus ein breiteres Publikum zu interessieren. Wenn man viele sehr unterschiedliche Menschengruppen damit anspricht, und für die gleichen Fragen interessiert, hätte es auch einen anderen gesellschaftlichen Wert als aktuell.

The Inclusive Museum is Nowhere
The Inclusive Museum is Everywhere
The Inclusive Museum is Somewhere

The Inclusive Museum belongs to Nobody
The Inclusive Museum belongs to Everybody
The Inclusive Museum belongs to Somebody

Commitment is the force and the engine which is needed to guide mankind to engage itself for the final overcoming of all those limits that hinder humanity to reach the next level of awareness. Commitment requires responsibility and attention, and is a necessary trait in the present. Personal commitment applied for the community is the only policy desirable. The museum, as a physical institution, is here the best representative and opportunity to exercise that effort. It's time for a change towards the direction of

the future; it's time for an acceleration and for an inversion of gears towards a human synchronicity. The time is up to just keep walking through Utopia, and only individual commitment can embrace the body of human culture, with its contradictions, and human collectivity, with its incomprehensions. Art can be the perfect vehicle for this purpose, and for the experimental topic of "a society into the society" can still embrace, protect, and encourage the individual to come out and spread out. Under the idea of the importance of the time where we are living, which is called the present, it is crucial for the Inclusive Museum to consider that the individual, every single individual, constitutes one ancestor of the future.

aus dem museum sollte eine basisdemokratische institution entstehen, die veränderungen in der gesellschaft aufzeigt und festhält und mit den bürgern diese problematisiert u. kritisiert, sowie wege der bewältigung aufzeigt.

Die Aufgabe des Museums ist Raum zu ermöglichen für nationale und internationale Künstler_innen und ihre Geschichten und Sichtweisen. Dieser Raum soll für alle zugänglich sein und Austausch/Feedback/Produktion ermöglichen.

Das Museum ist gratis oder kostet einen minimalen Betrag und hat 24 Stunden geöffnet. Es beinhaltet auch ein Café, das bis spät geöffnet hat, wo man vor oder nach dem Besuch zu normalen Preisen was trinken kann und sich über die Ausstellung austauschen kann. Das Museum soll offen wirken, helle, hohe Räume und viele Sitzmöglichkeiten. Die Künstler_innen sollen die Möglichkeit haben, den Raum zu verändern, zu experimentieren. Die Arbeiten müssen sich nicht auf eine kleine Ecke im Raum begrenzen sondern können mit Raum und Menschen interagieren.

Arbeiten können auch bereits im Eingangsbereich, am Klo oder auf den Treppen anfangen. Ein Saal kann zu einem großen Pool ausgebaut werden und die Besucher_innen einladen Soundinstallationen Unterwasser wahrzunehmen. Künstler_innen können ihre Arbeiten zum Beispiel auch verstecken und die Ausstellung wird zu einer interaktiven Suche, auch für Kinder.

Das Museum hat ganz viele Lifte, die nicht nur einen barrierefreien Zugang ermöglichen, sondern aus Glas sind und somit einen Überblick verschaffen können. Auch in den Liften können Installationen, Performances oder Arbeiten ausgestellt werden. Neben den Arbeiten ist nicht zu viel Text. Kurzer Text mit einfachem Satzbau, leicht verständlich und immer auch auf Englisch. Zusätzlich können die Künstler_innen sich auch noch in ihren Muttersprachen ausdrücken.

Es muss viel Raum für Fragen und Feedback zu der Architektur und zu den Arbeiten geben. Geführte Rundgänge in so vielen Sprachen, wie möglich. Workshops an den Wochenenden von Künstler_innen für verschiedene Zielgruppen gegen freie Spende. Die Outputs werden ebenfalls in einem Raum für 2 Wochen ausgestellt.

Das Museum von heute muss mehr junge Leute befragen, was die Themen und Gestaltung der Ausstellungen betrifft. Dafür müsste der Zugang vereinfacht werden. Gratis Eintritt. Man könnte langsam alte Strukturen ändern, indem Teile von Ausstellungen von einer Gruppe junger, motivierter Menschen betreut und organisiert werden, mit Unterstützung von Kurator_innen. Es muss mehr Feedback der Besucher_innen eingefordert und Kritik umgesetzt werden.

In meiner Vision für das ideale inclusive Museum, herrscht bereits beim Eintreten angenehme Atmosphäre, freundliche Angestellte begrüßen und für die Kosten kommt der Staat auf. Die Ausstellungsräume sind klar bezeichnet, der/die Besucher/in kennt sich aus und weiß wo welche Inhalte gefunden werden können. Das Licht ist angenehm, nicht zu grell und nicht zu dunkel. Die Ausstellungsstücke sind klar beschriftet und leserlich, sowie verständlich formuliert. Sie sind geschichtlich/politisch/gesellschaftlich relevant, lehrreich und informativ. Verschiedene Kulturen sind vertreten. Es werden kostenlose Führungen angeboten, von Personen, die die Materie kennen. Nach dem Museumsbesuch gibt es zusätzlich die Möglichkeit in einem eigenen Raum mit Experten/innen zu sprechen und über die Inhalte des Museums zu diskutieren. Beim Verlassen des Museums haben die Besucher_innen das Gefühl, dass sie etwas lernen konnten.

The museum should be a place for people from the age of 1-100 where they understand the real meaning of the words acceptance and inclusion. It's a place where acceptance and inclusion is lived, so everyone should be able to use the same facilities, take part in the same activities, and enjoy the same experiences, including people who have a disability or other disadvantage. The museum should be a place where people of different races and with different cultural backgrounds are able to dive in other cultures without boundaries and limits. It should make people and races come closer together so that people have more understanding for different cultural behavior – talking face to face, meeting at eye level. I always see the inclusive museum as a very colorful place, almost like a playground, experiencing culture and history in a playful way. The "walking quietly through an exhibition" aspect should be gone, it should be more like "fully experiencing an exhibition" with all your senses and with all your heart. Everything you will learn, see and mostly feel in the inclusive museum should have such a big impact on you, that you start rethinking certain topics and point of views. Widening contacts, exploring new options, trying new behaviors, breaking patterns, and convening diverse perspectives – that's what a visit at the inclusive museum should look like. We absolutely need museums like this, where people of all social classes have access to a cultural platform of exchange.

I think museums today have a bigger responsibility than ever, museums should be able to show most of their cultural resources to the public. With the emergence of the internet and social media, there is a lot of disinformation being shared through media. The museums and books are only the "few" media which are credible sources of information and knowledge...nowadays in the time where everything is accessible to us on the internet.

In der heutigen Zeit ist die Funktion von Museen nicht nur auf Bildung und Repräsentanz kulturellen Erbes beschränkt, sondern sie besteht auch darin wichtige, gesellschaftliche Fragestellungen aufzuzeigen und dafür Lösungsansätze zu bieten. Museen sollen Menschen zu einem Diskurs einladen gesellschaftliche Fragen und Probleme offen zu diskutieren um diese gegebenenfalls so auch lösen zu können.

Das Ideale Museum ist auf jeden Fall kostenlos. Es ist barrierefrei. Dies sind aber noch keine Utopien. Ein wirklich ideales Museum muss den Anspruch haben ALLEN Menschen die es besuchen, einen Mehrwert zu geben. Sei es rein Unterhaltung oder zusätzliche Informationen und Wissen. Dies beinhaltet auch, dass es ebenfalls Kinder und Familien freundlich aufgebaut ist, wie es auch den Anspruch haben sollte inkludierend zu wirken. Also auch Menschen mit Beeinträchtigungen die Möglichkeit bieten aus der Museumserfahrung etwas mit nehmen zu können. Ein kleines Beispiel dazu wäre unter den Gemälden nicht nur Text sondern eventuell auch ein Version des Gemäldes in Form einer Tastschule anzubringen. In dem die Haare einer Mona Lisa wirklich Haare sind, ein Stein wirklich kratzig ist usw. Auch eine enge Zusammenarbeit mit Schulen ist wünschenswert. Also den Geschichte, Biologie, Chemie Unterricht wirklich auch zusätzlich ins Museum verlagern zu können.

Das Museum sollte wirklich den Drang spürbar machen, Kunst oder geschichtliche Ereignisse den Leuten näher zu bringen und aufzuklären. Dafür wäre es von Vorteil, wenn das „perfekte“ Museum möglichst viele Bereiche oder Themen anspricht.

In Sektionen eingeteilt, könnte es eine speziell für Kinder geben, damit sie allgemein gerne das Museum besuchen. Oder eine Sektion, wo all möglichen Künstler*innen, egal welcher Herkunft oder Geschlechts, ausstellen können. Ebenfalls auch eine Sektion in der Kunst in Verbindung mit geschichtlichen Ereignissen ausgestellt wird.

Das Museum sollte auf jeden Fall ein Ort sein, wo Fragen willkommen sind und das viele Möglichkeiten bietet, diese zu beantworten. Scham sollte dabei nicht der Grund sein, unwissend über bestimmte Themen zu bleiben, daher muss es eine vertrauliche Anlaufstelle geben. Eine Art Forum für Fragen oder auch für Äußerungen von Wünschen bezüglich der Ausstellungen im Museum, könnte eine Möglichkeit sein.

Museen sind aus meiner Sicht von großer Bedeutung, da Künstler*innen sich so verbreiten und ihre Kunst nach außen tragen können. Die geschichtlichen Ereignisse und Veränderungen werden ebenfalls durch das Ausstellen von Objekten aus der Zeit und durch gute Erklärungen verständlicher und nachvollziehbarer.

Aus meiner Sicht könnte der direkte Austausch von Fragen, Wünschen und Kritiken mit der Bevölkerung helfen, in die Richtung eines „inclusive Museums“ zu kommen.

Erfahre alles über Themen – mit allen Sinnen – ergreifen ertasten riechen.... wie als würde ich mir eine Brille aufsetzen und in diese Zeit oder in diese Kunstrichtung reisen.

Aufklärung wichtig!

Wir sind alle gleich – es gibt keine Unterteilungen und Ich als Besucher kann auch eingriff nehmen – etwas mitgestalten /etwas verändern/ etwas bewegen – einen positiven Fußabdruck hinterlassen um eine bessere Welt mitzugestalten. Es soll ein Ort entstehen wo nicht gewertet wird. Wissen und nicht wissen soll sich vermischen und voneinander lernen.

Es soll helfen uns zu bilden und nicht mit Scheuklappen durch die Welt zu gehen! Anregen das große Ganze im Auge zu haben – toleranter den Menschen gegenüber und all ihren unterschiedlichen Themen gegenüberstehen. Gemeinsam einen Planeten bewohnen und auf ihn aufpassen!

Das Museum muss es schaffen, zu faszinieren. Muss schaffen, die Kinder in uns wieder zu wecken. Muss interessieren und nicht nur informieren. Keine Selbstbeweihräucherung der Künstler sein. Die Kraft einer Ausstellung liegt nicht in der Zahl der Sponsoren oder der Menge der Exponate - die Kraft liegt in der Wahrheit. Kunst ist wahr. Nicht die Kuratoren, nicht die Werbekampagnen, nicht die Medienberichte - nein. Die Kunst selbst ist wahr. Lasst sie sprechen. Befreit Sie von ihrem Knebel. Hört auf, Kunst in Schachteln zu packen und zu kategorisieren. Leert die Staatsmuseen und stellt die verlassen Gebäude aus. Werft die Kunst auf die Straßen und lasst sie wie Blut in den Venen der Stadt fließen. Sie hält das aus. Außerdem wird sie immer wieder den Weg in die Herzen der Menschen zurückfinden und kleine Museumsembolien bilden und warten, bis etwas kommt, das sie wieder aufstößt.

Das inklusive Museum ...

... ist der menschlichen Vielfalt gewidmet.

... dient der Auseinandersetzung mit dem Menschen, der Gesellschaft und der Umwelt, vermittelt durch vielfältige künstlerische und kulturelle Ausdrucksformen.

... lädt dazu ein, sich selbst zu bilden.

... vertraut auf die verantwortungsbewusste Autonomie der Menschen.

... ist sensibel gegenüber Ausschlussmechanismen, Bevormundung und Diskriminierung.

... unterstützt die Selbstermächtigung von Individuen und sozialen Gruppen.

... fördert die menschliche Solidarität und die Sensibilität gegenüber Fragen der ökologischen Nachhaltigkeit.

... baut Brücken zwischen verschiedenen Kulturen.

... wirft einen kritischen Blick auf die Vergangenheit.

... bewahrt Kulturgüter, um sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

... hinterfragt die gegenwärtigen gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse.

... bietet Raum für Utopien und Zukunftsentwürfe.

... ist demokratisch aufgebaut und lädt zur Beteiligung ein.

... bietet der Öffentlichkeit, Initiativen, KünstlerInnengruppen und WissenschaftlerInnen eine Plattform zur Präsentation, zum Austausch und zur Diskussion.

...ist allen Menschen frei zugänglich.

Das beste zeitgenössische Kunstmuseum der Welt zeichnet sich durch ein einzigartige offene Architektur aus welche mit dem Stadtbild verschmilzt und auch die Stadt als erweiterten Ausstellungsraum nutzt. Ausgehend vom Museum gibt es in der ganzen Stadt Kunstobjekte welche auf stattfindende Ausstellungen aufmerksam machen.

Es ist von Pflanzen überwuchert und gibt Stadtgärtnern die Möglichkeit auf dem Dach Nutzpflanzen zu sähen. In dem großen überdachten Hof treffen Menschen unterschiedlichen Alters und Herkunft aufeinander, welche die zahlreichen Sitzmöglichkeiten und die grüne Atmosphäre nutzen um friedlich gemeinsam den Tag ausklingen zu lassen. Das Museum bietet einen sicheren Raum in dem sich alle Menschen gestärkt führen an einem offenen Diskurs teilzunehmen. In dem Museum befindet sich eine riesige Auswahl von Werken nationaler und internationaler Künstler*innen unterschiedlicher Hintergründe. Es gibt im Museum pro Monat immer ein Objekt welches zufällig von der städtischen Müllhalde exhumiert wird und unter falschem Namen in dem Museum als Kunst deklariert wird und in die Sammlung aufgenommen wird. Das dient zur Verhinderung einer Überritualisierung des Wertes von Kunstobjekten. Die Veranstaltungshalle des Museums gibt jungen Musiker*innen wöchentlich eine Plattform sich vorzustellen. Das an das Museum angrenzende Restaurant lädt pro Quartal neue Köch*innen mit innovativen Konzepten ein, welche sich an den auf dem Museum wachsenden Kräuter und Gemüsesorten orientieren sollen.

Das Museum bietet dadurch ein Testgelände in dem neue Konzepte und Ideen ausprobiert und diskutiert werden können.

Vision



The Manifesto of the Inclusive Museum is a group effort by the students of the seminar *The Inclusive Museum: Gender and Diaspora in Theory and Practice* (Univ.-Lekt. Mag.art. Dr.phil. Renée Gadsden) held at the Department of Art Theory of the University of Applied Arts Vienna in the winter semester 2017-18.

Concept: Dr. Renée Gadsden
Graphic Design and Layout: Mag.art. Xenia Vargova
Inclusive Museum Logo: Francesca Aldegani
Alle Rechte vorbehalten, 2018/All rights reserved, 2018

di: angewandte

Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna

ABTEILUNG KUNSTTHEORIE / DEPARTMENT OF ART THEORY